Sanitäre Verhältnisse in der englischen Armee während des süd-afrikanischen Krieges

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen

Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band (Jahr): 11 (1903)

Heft 15

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-545522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Sanitäre Verhältnisse in der englischen Armee mährend des süd=afrikanischen Krieges.

Gelegentlich der am 30. Oftober 1902 von Lord Roberts vorgenommenen Berteilung der Preise an die Studenten der Medical School of St. George Hospital hielt er an dieselben eine Ansprache, in welcher er bem ärztlichen Berfonal, das ben Sanitatebienft magrend des jungften sudafrifanischen Rrieges ausübte, größtes Lob spendete. Er stellte babei unter anderem auch einen fehr intereffanten Bergleich an zwischen den infolge von Erfrankungen eingetretenen Todesfällen diefes Rrieges und jenen des Rrimfrieges, einen Bergleich, durch den der gewaltige Fortschritt, den die medizinische Biffenschaft im Berlaufe der letten 47 Jahre gemacht hat, in ein glanzendes Licht tritt. Um letten Februar 1855 befanden fich von der englischen Armee, die zu diesem Zeitpunkte ungefähr 31,000 Röpfe zählte, 13,608 Mann im Spitale. Bon ben 48,742 mahrend bes gangen Rrieges in den Spitalern aufgenommenen Rranten litten nahezu brei Biertel an einem Leiden, bas mit dem Ausbrucke "zymotische Krankheit"*) bezeichnet wurde und bas, wie allgemein zugegeben wird, hätte vermieden werden tonnen. Bahrend einer Beriode von nur fieben Monaten ftarben, bei einer durchschnittlichen Stärke der dortigen Armee von 28,939 Mann, in den Spitalern oder auf den Rranten-Transportschiffen nicht weniger benn 11,852, von denen 10,053 durch Krankheiten bahin-gerafft wurden; 19/20 davon waren mit dem obbezeichneten Leiden behaftet. In Südafrifa hingegen, wo die englischen Truppen durch 21/2 Jahre im Felde ftunden, wohin im ganzen nahezu 400,000 Mann entfendet murden und wofelbft fich die längste Zeit hindurch durchschnittlich 250,000 Mann unter ben Waffen befanden, betrug die Gefamtzahl der Todesfälle bis zum 31. Mai 1902: 13,750. Während des ganzen Feldzuges erfrankten 66,500 Mann (hievon ftarben 500, die unter den oben angegebenen 13,750 miteingerechnet erscheinen), 5879 wurden als untanglich entlaffen, 959 blieben jum Schluffe noch in den Spitalern, mahrend ber Reft von girfa 59,000 Mann wieder den Dienft antreten fonnte. Diefer Bergleich ergibt somit folgendes gewiß erfreuliches Resultat: Im Krimkriege betrugen die Todes jälle durch Erkrankungen bei einer durchschnittlichen Stärke ber nuter ben Waffen ftehenden Truppen von 28,939 Mann mahrend einer Zeit von sieben Monaten 34,76 Proz.; im südafritanischen Rriege ergab fich bieses Berhältnis bei einer Durchschnittsfriegsstärte von 250,000 Mann mit uur 3,4 Broz., also fast genan ein Zehntel des vorigen.



Unwürdige Bettelei. "Über den Militärsanitätsverein der Stadt Bern ift man dort zur Zeit mißgestimmt. Um zu einer Bereinssahne zu kommen, hat er sich u. a. auch an die größeren ausländischen Branereien um Beihilse gewandt, weil man so viel von ihrem Gebrän in der Schweiz konsumiere. Berschiedene Mitglieder sind infolge dieses Borgehens sofort aus dem Bereine ausgetreten."

Doigem Artikel, den wir der "Schweiz. Wochenzeitung" enturhmen, die ein derartiges Borgehen milbe gesagt als "Unwürdige Bettelei" bezeichnet, können wir uns nur anschließen und möchten dem Militärsantätsverein gerne Gelegenheit zur Rechtfertigung bieten. Vorerst jedoch eine Frage: Zu welchem Zwecke veranstaltet genannter Berein eigentlich eine Tombola? — Bor wenigen Bochen war in allen bernischen Tagesblättern eine Notiz zu lesen, daß durch fragliche Tombola die erforderlichen Mittel zum Ankaufe von Verband- und übungs- material beschafft werden sollten. Jetzt ersahren wir von gutunterrichteter Seite, daß diese Ansgaben nur zum geringsten Teile der Wahrheit entsprechen und es sich hier hauptsächlich um Anschaffung einer Bereinssahne handelt. Der durch Bundesbeitrag subventionierte Militärssanitätsverein Bern erhält außerdem Beiträge von Gassenleisten und Privaten; da wäre doch gewiß zu erwarten, daß dessen Freunden und Gönnern kein & für ein U vorgemacht wird. Pp.

^{*)} Gine infettiofe Darmfrantheit.